

Handelsteil der

Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie

Zugleich:

Wochenschrift für Spinnerel und Weberei.

Begründet 1884 in LEIPZIG.

Handelsblatt

für die gesamte Textil-Branche.

Allgemeine Zeitschrift für die Textil-Industrie

vormalis „Die Textil-Zeitung“.

Fachzeitschrift für die Woll-, Baumwoll-, Seiden-, Leinen-, Hanf- und Jute-Industrie, für den Garn- und Manufakturwarenhandel, sowie die Tuch- und Konfektionsbranche.

Nachdruck, soweit nicht unterzagt, nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Organ der Sächsischen
Textil-Berufsgenossenschaft.

Organ der Vereinigung
Sächsischer Spinnerel-Besitzer.

Organ der Norddeutschen
Textil-Berufsgenossenschaft.

Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Verlag:
LEIPZIG, Brommestr. 9, Ecke Johannis-Allee.

Herausgegeben von Theodor Martins Textilverlag in Leipzig.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1058.
Telegramm-Adresse: Textilschrift Leipzig.

Diese Wochenberichte erscheinen jeden Mittwoch und bilden den Handelsteil der „Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie“. — Der Preis für die „Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie“ mit den vierteljährlich erscheinenden „Sonder-Nummern“ und den Beiblättern: Muster-Zeitung und Mitteilungen aus und für Textil-Berufsgenossenschaften beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn pro Halbjahr Mk. 8.—, für die übrigen Länder pro Halbjahr Mk. 12.50. Die Wochenberichte können zum halbjährlichen Preise von Mk. 7.— für Deutschland u. Österreich-Ungarn, für die übrigen Länder zum halbjährlichen Preise von Mk. 10.— bezogen werden. In der

deutschen Post-Zeitungspreislste sind die Monatschrift nebst Beiblättern (auf Seite 200) unter „Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie“, die Wochenberichte (auf Seite 269) unter dem Titel „Wochenberichte der Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie“ eingetragen. Die Bezugs-Gebühren sind im voraus zahlbar. Wenn ein Bezug spätestens einen Monat vor Schluß des Halbjahres nicht gekündigt wird, gilt derselbe als fortsetzend. — Die Insertions-Gebühren betragen pro Petitseite (zirka 3 mm hoch und 54 mm breit) oder deren Raum 70 Pfennig. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif — Beilagen nach feststehendem Tarif.

Adresse für sämtliche Zuschriften und Geldsendungen: Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie, Leipzig, Brommestr. 9.

Der wirtschaftliche Wiederaufbau.

„Nichts kann uns retten, wenn uns nicht die Arbeit rettet. Wenn das deutsche Volk nicht wahre Herkulesstatten an Arbeit vollbringt, wenn nicht die Organisation arbeitssparender Methoden auf's höchste verfeinert, die Produktivität durch neue Errungenschaften der Wissenschaft und Technik zum außerordentlichen gesteigert wird, dann sind wir nicht zu retten.“

Diese Worte sind nicht gesprochen von einem Groß-Industriellen auf der Generalversammlung seines Werkes, nicht gesprochen von dem Syndikus einer Handelskammer, nicht von einem leitenden Ingenieur im Kreise von Berufsgenossen — die Worte sind geschrieben von Scheidemann, einem Führer unserer Sozialdemokratie, in der Weihnachtsausgabe des „Vorwärts“ unter dem Stichwort „Brot“.

So sehr wir bisher alle überzeugt waren, daß die sozialdemokratischen Massen den Ausführungen ihrer Führer offenes Ohr geben, wollen wir auch hoffen, daß es auch hiermit der Fall sein wird, und uns freuen, daß hier der einzig mögliche und bei gutem Willen auf allen Seiten gangbare Weg gewiesen wird, unserem Vaterland einen Teil seiner glänzenden, vorm Kriege innegehabten Stellung zu erhalten. Leider aber müssen wir uns gegenwärtig halten, daß auch diese Erkenntnis wie so manche andere, die in diesen Tagen in den sozialistischen Köpfen dämmert, viel Zeit brauchen wird, um auch im letzten unserer Volksgenossen wirksam zu werden.

Unverzüglich aber kann und muß die Aufgabe, sparsamste Arbeitsmethoden zu ersinnen und sie, wo immer ein Betrieb lebensfähig geblieben ist, in die Praxis einzuführen, in Angriff genommen werden. Diesen Teil der umschriebenen Aufgabe werden die, welche bisher an leitender Stelle im Erwerbsleben standen, willig auf sich nehmen und die Anstrengungen selbst eines Herkules nicht scheuen. In ihrem Namen muß aber erwartet und als Recht gefordert werden, daß nicht länger von den sozialdemokratischen Führern selbst Felsen auf den ihnen gewiesenen Weg gewälzt werden, die zu beseitigen außer der geforderten eigentlichen Aufgabe selbst die Kräfte eines Über-Herkules überschritte.

Daß den bisher leitenden Schichten im Gewerbe und Handel die Aufgabe der Organisierung zufalle, ist ein Anspruch, der wohl nicht begründet zu werden braucht; selbst der einfachste Mann hat Einsicht in den Nutzen der Arbeitsteilung, und die Unterscheidung zwischen gelerntem und ungelertem Arbeiter ist allen geläufig. Weil die bessere Kenntnis und die Erfahrung auf ihrer Seite sind, muß ihnen dieser Teil der Aufgabe überlassen bleiben, und man wird zum Heile unseres Volksganzen sehen, daß sie willig und eifrig am Werke sein werden. Auf der anderen Seite muß aber die Einsicht aufkommen und wirksam bleiben, daß es zur Ergänzung auch eines Höchstmaßes an körperlicher Arbeit bedarf, und zur Erzielung des höchstmöglichen Nutzeffektes des einzelnen Unternehmens auch willige Unterordnung in die Maßnahmen der betreffenden Leitung nötig ist — dies zum Wohle aller darin Beschäftigten, wie zum Nutzen des Volksganzen. Ist doch das einzelne Unternehmen die ergiebigste Steuerquelle.

„Sozialismus“, — das ist von wissenschaftlichen Grundsätzen geleitete Höchstorganisation der geistigen und körperlichen Arbeit heißt es weiter in Scheidemanns Ausführungen. Was ist dies anderes als rückhaltlos zugegebene Solidarität der Interessen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer?

Auf dies Wort mag sich jeder Unternehmer wie seine mit ihm arbeitenden Angestellten berufen, die aus intakt gebliebener Überzeugung sein Wohl mit dem ihren aufs engste verknüpft wissen, wo immer und von wem immer ein angeblicher Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer betont wird; dies Wort sollen Arbeiter und Gewerkschaftsführer stehen und gelten lassen.

Daß mit diesem Wort die meisten wirtschaftlichen Maßnahmen seit Beginn des Krieges als reif zur Beseitigung erklärt werden, ist unsere Auffassung. Dazu gehören die meisten Anordnungen der Zwangswirtschaft mit der Ausschaltung des freien Handels. Sie alle haben eine unmittelbare oder mittelbare, zeitige oder dauernde, teilweise oder gänzliche Unproduktivität unserer Unternehmen zur Folge. Auf ihre Aufhebung wird erwartet.

Nicht gewartet wird von seiten der Unternehmer auf Hilfe bei der Bewältigung der ihnen zugewiesenen Aufgaben, die sparsamsten Arbeitsmethoden zu ersinnen. Dazu bedürfen sie keiner Hilfe seitens des Staates anders, als daß ihnen freie Bahn gegeben wird, in ihrem Unternehmen wieder schalten zu können, so wie es der Endzweck aller Tätigkeit im Erwerbsleben verlangt — eben die größtmögliche Produktivität zu sichern. In der Öffentlichkeit und in der Presse, wo immer die Gelegenheit sich bietet, muß mit der

schärfsten Bekämpfung aller entgegenstehenden, falschen, gleichwie aus welchen Motiven kommenden Anschauungen begonnen werden.

In einem folgenden Aufsatz werden wir die viel umstrittene, sogenannte wissenschaftliche Betriebsführung des Amerikaners Taylor unserem Leserkreis erörtern. Sie wird aus Arbeiterkreisen beföhdet, obwohl sie eine aufs höchste verfeinerte Arbeitsmethode darstellt und eine höchstmögliche Produktivität der in einem Unternehmen wirkenden geistigen und körperlichen Tätigkeit gewährleistet. Verworfen wird sie vom Arbeiter, weil sie — angeblich — seine körperlichen Kräfte auspumpe und frühes Welken und Altern herbeiführen müsse.

Wie wenig dies der Fall und wie wenig dies den Kern der nur zu empfehlenden Methode trifft, soll besonders gezeigt werden.

Leipziger Frühjahrsmesse 1919.

Auf telegraphischem Wege ist durch die Tageszeitungen bereits bekannt gegeben worden, daß die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse in der Zeit vom 27. April bis 3. Mai stattfinden wird. Auch über die Gründe ist schon kurz einiges gesagt worden. Es sind vor allem die Verkehrsschwierigkeiten, deren Beseitigung zu Anfang des Monats März noch nicht erwartet werden kann, die den Aufsichtsrat des Meßamtes zu einer Verlegung der Messe um einige Wochen veranlaßt haben. Die Bedenken hinsichtlich der Verkehrsschwierigkeiten waren um so größer, als für die Frühjahrsmesse wieder ein sehr starker Andrang zu erwarten ist. Beläuft sich doch allein die Zahl der angemeldeten Aussteller, die auf der Frühjahrsmesse 1917 endgültig 2510 und auf der Frühjahrsmesse 1918 endgültig 3681 betrug, bis zum 27. Januar schon auf über 4200. Über den voraussichtlichen Besuch der Messe durch die Einkäufer kann zahlenmäßig noch nichts Zuverlässiges gesagt werden, doch liegt kein Anlaß zu der Annahme vor, daß die Einkäufer sich nicht wieder sehr rege beteiligen werden, denn der Warenhunger, der sich in der Kriegszeit geltend gemacht und den Meßbesuch stark beeinflußt hat, ist noch keineswegs gestillt. Allerdings zeigen die Verbraucher auf manchen Gebieten Zurückhaltung, die außer mit den innerpolitischen Verhältnissen damit zu erklären ist, daß starke Zweifel bestehen, nach welcher Richtung sich die Preise bewegen werden. Haben auch die hohen Lohnforderungen zunächst für viele Waren Preissteigerungen verursacht, so sagt man sich doch, daß, wenn überhaupt normale Zustände wiederkehren sollen, das Sinken der Preise für wichtige Welthandelsartikel — man braucht nur an den starken Preisrückgang für Kupfer zu erinnern — und das wachsende Arbeitsangebot auf die Produktionskosten und insbesondere auf die Löhne ihren Einfluß ausüben müssen. Diese Unsicherheit über die Preise trägt, wie gesagt, zum großen Teil zur Geschäftsstockung bei. Gerade aber dadurch wächst das Bedürfnis bei der Kaufmannschaft, ein richtiges Bild von der Lage zu gewinnen, und dazu bietet ein Markt wie die Leipziger Mustermesse, wo sich Angebot und Nachfrage in höchst gesteigertem Maße konzentrieren, die beste Gelegenheit. Daraus ist zu folgern, daß selbst solche Einkäufer, die jetzt nicht die Absicht haben, in das Geschäft einzugreifen, zur Frühjahrsmesse nach Leipzig kommen werden.

Wenn bisher die Messe regelmäßig zu Beginn des Monats März stattfand, so hatte das seinen Grund zum Teil darin, daß der Industrie bis zur Ausführung der Aufträge für den nächsten Winter und insbesondere für das Weihnachtsgeschäft ein entsprechender Zeitraum gelassen werden sollte, und daß man auch im übrigen vom geschäftlichen Standpunkte aus den Märztermin als zweckmäßig erkannt hatte. Diese an sich sehr gewichtigen Gründe durften leider bei der Beratung der Frage, ob die Messe zu verlegen sei, nicht den Ausschlag geben, denn es muß vor allem eine Aussicht dafür bestehen, daß die Meßbesucher zu dem vorgesehenen Zeitpunkt auch wirklich auf eine angemessene Beförderung für ihre eigene Person und für die Meßgüter rechnen können.

Der von einigen wenigen industriellen Kreisen gemachte Vorschlag, die Frühjahrsmesse in diesem Jahre mit der Herbstmesse zusammenzulegen, wurde vom Aufsichtsrat abgelehnt. In der Zeit, in der die Schaffung von Arbeit ein Hauptfordernis ist, konnte man es nicht verantworten, die Leipziger Mustermesse, diesen großen Arbeitsmarkt, ausfallen zu lassen. Man kann nur wünschen und hoffen, daß zu dem nunmehr für die Frühjahrsmesse festgesetzten Termin die Verhältnisse sich in verkehrstechnischer und politischer Hinsicht soweit konsolidiert haben, daß auch der bei vielen Ausländern bestehende Wunsch, an der Messe teilzunehmen, in Erfüllung gehen kann.

Einige Arbeiten des Forschungsinstituts für Textil-Industrie in Reutlingen.

(Von Prof. Dr.-Ing. Otto Johannsen.)

Das Forschungsinstitut in Reutlingen hat über den spinntechnischen Teil der Herstellung von Papiergarnen im Februar 1918 eine Arbeit herausgegeben, in welcher der Einfluß des besten Dralles im Zusammenwirken mit der besten Spinnfeuchtung (Spinnättigung) und günstigsten Spinnspannung unter Zugrundelegung der Ergebnisse der für die Spinnpapierstudienkommission ausgeführten Versuche und einer großen Zahl Sonderversuche, die im Versuchsbetriebe des Instituts vorgenommen worden waren, eingehend behandelt sind. Es wird dort unter anderem ausgeführt: „Die Versuche deuten darauf hin, daß für jedes Papier eine bestimmte Spinnfeuchtigkeit (Spinnättigung) besteht, für die in dem Einzelfall das beste Garn erzielt wird.“ Nachdem hervorgehoben ist, daß das Ergebnis die Voruntersuchung der Papiere auf die beste Spinnfeuchtung zweckmäßig erscheinen lasse, wird hinsichtlich der „besten“ oder „günstigsten Spinnspannung“, für die ebenfalls größere Versuchsreihen durchgeführt worden sind, gesagt: „Diese Versuchsreihen zeigen deutlich den Einfluß der Spannung“. Nicht nur der höhere Drall erzeugt die höhere Wasserwiderstandsfähigkeit, sondern die Spannung wirkt hierbei wesentlich mit, da durch sie die durch den Drall allein nie erreichbare Abdichtung des Fadens und Ausfüllung der inneren, wasseraufnehmenden Hohlräume vervollkommen wird. Es gibt nur eine günstige Wirkung, die abhängt von der gleichzeitigen Anwendung der für das betreffende Papier besten „Spinnättigung“ (Spinnfeuchtung), des besten Dralles und der besten Spannung. An Hand einer der vielen Versuchsreihen wird dann nachgewiesen, daß die beste Wirkung des Dralles (die höchste Festigkeit) bei starker Spannung erreicht wurde, während die Festigkeit für Mittelspannung um 12 Proz. gegenüber der Höchstspannung, für leichte Spannung um 10,5 Proz. gegenüber der Mittelspannung abnahm. „Das ist nicht nur deshalb so, weil der Flächendruck durch den Drall zunimmt, sondern auch deshalb, weil er infolge des starken Zuges gesteigert wird. Die Zahlenreihe für das lufttrockene untersuchte Garn zeigt aber auch, daß schon bei verhältnismäßig niedriger Drehung durch starken Zug eine hohe Festigkeit erzielt werden kann.“

Für naß untersuchte Papiergarne ist eine besondere Reihe angeführt, über die gesagt wird:

„Der Versuch zeigt den beträchtlichen Einfluß, den die Spannung sowohl auf das Trockengarn wie auf das Naßgarn ausübt, sehr deutlich. Die Spannung erhöht die Festigkeit im trockenen Zustand bei gleichem Drall um 10–14 Proz. Die Erhöhung im nassen Zustand beträgt zwischen leichter und mittlerer und starker Spannung ebenfalls je rund 10–13 Proz. Die Spannung ist neben dem Drall ein wesentliches Hilfsmittel zur Erhöhung der Festigkeit im Trocken- und Naßzustand.“

Die Spannung ist nachträglich meßbar durch die Fadenlänge, die sie hervorbringt. Hierüber wird z. B. gesagt:

Hinsichtlich der Wirkung der Spannung ist ferner zu berücksichtigen, daß die für die gute Schließung des Fadens notwendige starke Spinnspannung auch eine Fadenlänge während der Drallierung zur Folge hat. Durch die Messung der Drallverkürzung sind die Unterschiede leicht feststellbar. So ergab ein Papierfaden

bei starkem Zug	9,95 Proz.
bei mittlerem Zug	13,1 Proz.
bei schwächerem Zug	18,3 Proz. Drallverkürzung.

Die Benützung der Verkürzung als Mittel zur Nachprüfung der Papiergarne hat auch Direktor Dietz in Kassel in einigen Aufsätzen (Leipziger Monatschrift für Textilindustrie 1918 Nr. 1, 3, 5 und 6) eingehend begründet.

Über die Wirkung der für die Bildung eines guten — oder besten — Papierrundfadens aus Streifen maßgebenden Einflüsse wird zum Schluß gesagt:

„Die regelbare Maschinenbefeuchtung scheint eine sehr wichtige Frage für die Herstellung guter, gleichmäßig gefeuchteter Papiergarne zu sein, da sie die Möglichkeit bietet, die jeder Papiergattung eigene Spinnättigung so einzustellen, daß sie im Zusammenwirken mit dem günstigsten Drall und der besten Spinnspannung ein wirkliches Optimum — den Optimalfaden — ergibt.“

Hier wird der Optimalfaden, der von anderer Seite zum erstenmale geprägten Bezeichnung „Optimaldrall“, gegenübergestellt. Tatsächlich darf es sich immer nur um die Zusammenfassung aller „günstigsten“ Größen, die die Fadenbildung beeinflussen, handeln, nie um die Bevorzugung einer Größe auf Kosten der anderen. Darauf weist die Arbeit des Reutlinger Instituts ausdrücklich hin, und die neuerdings auftauchende Hervorhebung der „optimalen“ Spinnfeuchtung und der „optimalen“ Spinnspannung wendet lediglich statt der guten Worte „beste“ oder „günstigste“ das Wort „optimal“ für eine bekannte Sache an. Bekannt sind diese Zusammenhänge in erster Linie seit je den alten Papierspinnern gewesen, die, wie z. B. Clavier und Glatz, seit Jahrzehnten auf diesem Gebiete arbeiten. (Schluß folgt.)

□ □ □

Die Geschäftslage in den Fabrik-Bezirken.

(Jeder ganze oder auszugsweise Nachdruck der nachfolgenden Originalberichte ist nur mit unserer Genehmigung gestattet.)

Zur Lage im Meerane-Glauchauer Industriebezirk.

(Von unserem Meeraner Korrespondenten.)

Meerane, 1. Februar 1919.

[Nachdruck verboten.]

Die letzten beiden Wochen, über welche sich unsere heutige Berichterstattung erstreckt, vermochten eine Besserung in der Geschäftslage unserer beiden Webereistädte nicht herbeizuführen. Im Gegenteil möchte man sagen, daß durch die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse, sowie durch die Verkehrsschwierigkeiten und Kohlenmangel teilweise eine Verminderung in der Papierstoffherstellung eingetreten ist. Auch in den übrigen Zweigen unserer Textilindustrie sieht es teilweise

noch recht traurig aus, und die vom Heeresdienst entlassenen Textilarbeiter sind — soweit sie aus technischen Gründen vorläufig noch nicht wieder eingestellt werden können — darauf angewiesen, städtische Arbeitslosenunterstützung zu beziehen. Wie uns von gut unterrichteter Seite bekannt ist, haben sogar einzelne Fabrikanten ihren ehemaligen Arbeitern (Kriegsteilnehmern), welche zurzeit arbeitslos sind, für die nächsten Monate ansehnliche Familienunterstützung freiwillig ausgezahlt. Man ist in industriellen Kreisen vielfach der Meinung, daß eine völlige Klärung innerhalb der Textilindustrie nicht vor Ende März, Anfang April eintreten dürfte. Jedenfalls rechnet man damit, daß nach Eintritt des Frühlings bzw. nach dem Osterfeste die Arbeitslosigkeit eine wesentliche Verminderung erfahren dürfte. Schon jetzt machen sich Stimmen geltend, daß nicht nur in staatlichen und behördlichen Betrieben, sondern auch in gewerblichen Betrieben innerhalb der Textilindustrie, namentlich für die Bekleidungsbranche, Notstandsarbeiten vergeben werden müssen. Der Bedarf in der Bekleidungsbranche, insbesondere für die minderbemittelte Bevölkerung und für die aus dem Heeresdienst Entlassenen, ist außerordentlich groß. Da die Verteilung der Garnvorräte durch die zuständigen Stellen sehr langsam vor sich geht, dürfte eine nochmalige Prüfung dieser Angelegenheit in den beteiligten Kreisen nur mit Freuden begrüßt werden. Die Zahl der Arbeitslosen wächst von Tag zu Tag, und eine Wendung in diesem Sinne tut dringend not. Infolge der in den letzten Tagen eingetretenen kalten Witterung haben die Grippe-Erkrankungen hier und in der Umgebung eine Vermehrung erfahren, was zum Teil auch mit auf ungenügende Winterbekleidung zurückzuführen sein dürfte. — Der Erzeugung von Stapel- und Faserstoffen wird, soweit es unter den jetzigen Verhältnissen möglich ist, nach wie vor volle Bedeutung beigelegt. Leider fehlt es auch hier an genügenden Rohmaterialien, so daß von der Herstellung größerer Mengen vorläufig nicht die Rede sein kann.

Die kleinen Probe-Quantitäten, welche in den jüngsten Wochen zur Ablieferung gelangten, reichen nicht weit und sind im Handumdrehen vergriffen. Seit einigen Wochen werden wieder kleinere Posten in verwendungsfreier Kunstseide angeboten. Leider sind die Preise, welche dafür gefordert werden, derartig hoch, daß von einer Verarbeitung derselben unter Berücksichtigung der überaus hohen Web- und Ausrüstungslöhne Abstand genommen wird. Man kann es unseren Fabrikanten wirklich nicht verübeln, wenn sie bei den übertriebenen hohen Löhnen, die teilweise immer noch im Steigen begriffen sind, diesen Weg betreten. Es ist dringend zu wünschen, daß im Interesse unserer Industrie und des Handels zu vernünftigen Löhnen und Preisforderungen zurückgekehrt wird, andernfalls sind die Folgen bei dem Mangel an Rohmaterialien nicht zu übersehen. — In den Spinnereien unseres Bezirkes, sowie in denjenigen der benachbarten Städte Werdau-Orrmitschau ist die gegenwärtige Beschäftigung, namentlich in Papiergarnen, noch eine gute. Leider haben sich bei den Spinnern große Mengen angehäuft, die des Abrufes harren. Die Stockung, die seit Dezember hinsichtlich der Dispositionen eingetreten ist, hält weiter an. Teilweise haben die Spinner ihre Abnehmer schon wiederholt um Abnahme der fertigen Garne gedrängt und sogar mit gerichtlichen Maßnahmen gedroht. Nach der gegenwärtigen Lage in der Textilindustrie ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß das Verweben von Papiergarnen noch lange Zeit beibehalten werden muß.

Zur Lage im Geraer Industriebezirk.

(Von unserem Geraer Korrespondenten.)

Gera, 1. Februar 1919.

[Nachdruck verboten.]

Die beiden verflossenen Wochen haben in der Geschäftslage des hiesigen Industriebezirkes wenig Änderung gebracht. Nach wie vor steht im Mittelpunkt die Abwicklung des Geschäftes in Erzeugnissen aus Papiergarnen. Man arbeitet an der Erledigung der hierin noch vorliegenden Aufträge mit allen Kräften, um möglichst Annulationen zu vermeiden. Leider sind Abbestellungen auf Papierartikel auch in den beiden Berichtswochen wiederum in ziemlich erheblicher Anzahl eingelaufen, insbesondere natürlich auf Artikel zu Bekleidungs Zwecken. Die Veranlassung hierzu mag in dem Umstand zu suchen sein, daß im Verlaufe des verflossenen Jahres viele Erzeugnisse in Ersatzartikeln zu Bekleidungs Zwecken auf den Markt gebracht worden sind, die das Versprochene nicht im entferntesten zu halten vermochten, so daß heute natürlich absolut keine Kauflust für derartige Artikel besteht, zumal ja die Preise auch noch ganz enorm hoch sind. Dagegen ist die Nachfrage nach Läuferstoffen und Teppichstoffen wie auch Wandbekleidungsstoffen aus Papiergarnen gleichmäßig gut geblieben; eine Steigerung hierin würde sich unbedingt erzielen lassen, wenn man mit einer wesentlichen Minderung des Fertigpreises für diese Artikel an den Markt kommen könnte. Hierfür bestehen nun leider zur Zeit absolut keine Aussichten, im Gegenteil zwingen die ständigen Aufwärtsbewegungen der Notierungen für die benötigten Rohmaterialien und nicht zuletzt die bis ins Ungemessene wachsenden erhöhten Lohnforderungen seitens der Arbeiter zu einer weiteren Erhöhung der Fertigpreise. Die neuesten Forderungen seitens der Textilarbeiter einer Stunden-Lohnerhöhung auf \mathcal{M} 1,50 für Arbeiter und \mathcal{M} 1,25 für Arbeiterinnen geben den besten Beweis dafür, daß man eben in diesen Arbeiterkreisen absolut kein Verständnis für die Lage unserer Textilindustrie hat. Es ist doch vollkommen ausgeschlossen, daß unsere Textilindustrie bei dieser eminenten Steigerung der Gesamtgeschäfts-spesen irgendwelches Geschäft im Export wird erzielen können, ja, es besteht sogar die Gefahr, selbst einen großen Teil des Inlandmarktes zu verlieren, da ja voraussichtlich vom Auslande viel billiger geliefert werden kann, ganz abgesehen davon, daß wir auch quantitativ einen ganz enormen Ausfall zu verzeichnen haben, veranlaßt durch die Einführung des achtstündigen Arbeitstages, was schon an und für sich preiserhöhend wirken muß. Gewiß es muß zugegeben werden, daß eine Erhöhung der Löhne unbedingt erforderlich war und daß ein Rückgang hierin nicht eher eintreten kann, bevor nicht auch der ganze Lebensunterhalt sich verbilligt hat; aber eine abermalige Lohnerhöhung unter Berücksichtigung des durch den achtstündigen Arbeitstag bedingten Produktionsrückganges muß zu einer Überspannung führen, ganz abgesehen davon, daß wir auf diese Weise nie und nimmer eine Verbilligung unseres Lebensunterhaltes erzielen können. Einzig und allein wird sich dies zunächst einmal durch Erhöhung unserer Produktion möglich machen, die dann von selbst nach und nach die Preise in normale

Bahnen zurückfahren wird. Es steht außer Zweifel, daß zur Zeit in der Bekleidungsindustrie ein enormer Bedarf vorliegt, vergleicht man damit aber die Nachfrage und vor allen Dingen die Kauflust beim Publikum, so kann man eher einen Zustand wie bei einer Übersättigung des Marktes feststellen. Es sind lediglich die Phantasiepreise, die an diesem Zustand die Schuld tragen. Bei Abschluß des Waffenstillstandes hatte man allgemein beim kaufenden Publikum mit einem allmählichen Rückgang der Preise gerechnet und sieht sich nun vom Gegenteil überrascht. Die Zurückhaltung beim Einkauf von Kleidungsstücken ist daher eher gestiegen, zumal man nun mit Friedensschluß mit einem Import von billigeren Auslandswaren rechnen zu können glaubt, obgleich schon im Hinblick auf unsere so stark darniederliegende Valuta hierfür recht wenig Aussichten vorhanden sind. Einer der schlimmsten Übelstände ist zur Zeit die Beschaffung der nötigen Brennstoffe. Auch in den letzten beiden Wochen hat sich die Zahl der Firmen, die wegen Kohlenmangel ihren Betrieb haben stilllegen müssen, wieder erhöht. Hierin eine Änderung zu schaffen ist den Fabrikanten leider ganz unmöglich, und es wird hierin auch nichts zu erhoffen sein, wenn nicht von seiten der Regierung selbst Abhilfe geschaffen wird, sowohl was die Förderung der Kohle als auch was den Transport derselben anlangt. Die noch immer wachsenden Verkehrsschwierigkeiten wirken auch außerordentlich hemmend auf den ganzen Geschäftsbetrieb ein, schon da die Versandmöglichkeit so außerordentlich beschränkt ist, zum Teil auch zeitweise ganz aufgehoben war, gar nicht zu sprechen von dem Mangel an Reisemöglichkeiten selbst. Sollte in der Kohlenbeschaffung und in den Verkehrsverhältnissen nicht in der allernächsten Zeit ein Wandel zum Besseren sich ermöglichen lassen, so muß leider mit der Stilllegung von weiteren Betrieben gerechnet werden, so daß dann fast sämtliche Fabriken des hiesigen Bezirks zum Stillstand kommen, was eine ziemlich bedeutende Erhöhung der Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter bedeuten wird, die an und für sich für den hiesigen Bezirk schon recht hoch ist; es werden zur Zeit von der Stadt Gera pro Woche schon 75000 Unterstützungsgelder an beschäftigungslose Arbeiter gezahlt.

Durch die in Aussicht genommene Verteilung der im Heeresbesitz vorhandenen Bestände an Rohmaterialien soll für 3 Monate Beschäftigung beschafft werden. Der vorgesehene Mengenprozentsatz ist allerdings sehr minimal und es wird das zur Verfügung gestellte Quantum eben nur zur Beschäftigung der Arbeiter ausreichen. Inzwischen wird es sich ja auch ermöglichen lassen, ein klareres Bild zu bekommen, sowohl was die Sozialisierung und die Besteuerung anlangt, als auch mit welchen Friedensbedingungen und welchen hierdurch gegebenen Richtlinien wir zu rechnen haben werden.

Man hatte in letzter Zeit mit einem kleinen Aufschwung des Geschäftes in seidnen Artikeln rechnen zu können geglaubt, zumal nachdem hierfür das Ausfuhrverbot aufgehoben worden war, jedoch ist hierin bis heute noch recht wenig zu verspüren gewesen. Es dürfte wohl an der Preisfrage liegen, daß hierin die Hoffnungen gescheitert sind, und an dieser Klippe werden wohl auch alle unsere Hoffnungen auf einen Export zu Schanden werden. Auch die Erzeugung von Faserstoffen krankt leider an diesem Übel, so schön und brauchbar die hierin bisher erzielten Resultate sind. Man läßt sich jedoch nicht beirren und setzt gerade an den Ausbau dieser Sachen einen guten Teil seiner Arbeitskraft, schon um vielleicht auf diesem Wege für unsere Industrie eine Möglichkeit, sich vom Auslande wenigstens teilweise unabhängig zu machen, zu beschaffen.

Die sächsische Handschuhbranche.

(Von unserem Chemnitzer S-Mitarbeiter.)

Chemnitz, 1. Februar 1919.

[Nachdruck verboten.]

Die sächsische Stoffhandschuhbranche hat wirklich keinen Grund, mit der Lage zufrieden zu sein, denn der größte Teil der Betriebe steht still, weil es an den nötigen Rohmaterialien fehlt, außerdem erschwert die drückende und anhaltende große Kohlennot die Wiederaufnahme der Tätigkeit ganz gewaltig. In Kunstseide und teils auch in Seide hätte sicherlich von dem einen oder dem anderen Fabrikanten etwas gearbeitet werden können, wenn Kohlen vorhanden gewesen wären. — Die Nachfrage nach Seidenstoffen, besonders in dünnen Milanaisorten, war auch die letzte Zeit noch eine rege, und kunstseidene Trikotstoffe fanden immer mehr Anklang. Man verwendet diese Stoffe meist in der Konfektions- und Trikotagenbranche. — Die Preise für Rohseiden- und auch für Kunstseidenqualitäten sind aber leider derartig hoch, daß die Fabrikanten nur sehr vorsichtig disponieren, zumal die allgemeinen Verhältnisse leider noch immer ungeklärte sind.

Ob der Umsatz in seidnen Handschuhen nennenswerte Resultate bringen wird, ist fraglich, denn für den deutschen Markt sind sie zu teuer als Konsumartikel, und auch für Export wird der Preis zu hoch sein, zumal die Seidennotierungen eher noch in die Höhe gehen werden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es auch nach dem Friedensschlusse schwierig sein wird, bald Rohseiden aus Italien oder der Schweiz hereinzubekommen, soweit man aus den jetzt dort bestehenden Bestimmungen ers-ehen kann. Dann muß man in seidnen Handschuhen mit der Konkurrenz der Vereinigten Staaten rechnen, die gerade in diesen Artikeln derartig leistungsfähig sind, daß wir kaum dagegen ankommen können. Schon in Friedenszeiten wurde der amerikanische Seidenhandschuh immer mehr und mehr Gebrauchs- und Exportartikel.

Eine halbwegs normale Beschäftigungsweise wird in der Branche erst dann erreicht werden können, wenn an Kohlen und an den feingespinnigen Garn- und Florqualitäten genügende Mengen zu haben sind. Die hohen Löhne der Arbeiter, der Wegfall der Akkordarbeit und der Achtstundentag wirken aber derartig verteuend auf die ganze Produktion, daß unsere Leistungsfähigkeit nicht nur für den Export, sondern selbst für unseren Inlandsmarkt stark in Frage gestellt werden muß. Ein Wochen- oder Stundenlohn ist in der Handschuhbranche nicht durchführbar, weil man zumeist mit Handarbeit zu rechnen hat. In gestrickten Handschuhen ist die Lage auch wenig erfreulich, aber doch immerhin etwas besser als in geschnittenen Artikeln. Die bei den Strickhandschuhfabrikanten vorhandenen und an sie noch weiter verteilten Garne, aus den Beständen der früher beschlagnahmten Meugen, sind mit Genehmigung des Kriegs-, Strick- und Wirkverbandes zu Kinderhandschuhen in den Größen 5 bis 9 aufgearbeitet worden, sodaß jetzt größere Posten davon bei den Fabrikanten liegen, aber zum freien Verkauf

sind sie noch nicht freigegeben worden. In der Strickhandschuhbranche hat man einen Lohntarif ausgearbeitet, der demnächst erscheinen wird.

Die Preise für Strickware werden in den schwer zu habenden Qualitäten nicht sinken, sondern eher noch steigen, dagegen sind in den minderwertigen Ersatzstoffsachen (besonders aus Shoddy- und Papiergarnen) Preisermäßigungen zu erwarten. Obgleich die Handschuhe aus Ersatzstoffen vielfach die Unzufriedenheit der Käufer erregt haben, so werden dieselben aber immerhin noch eine Zeit lang gekauft werden müssen, denn es wird noch lange an den nötigen Mengen in Textilrohstoffen fehlen.

Die Aussichten für Strickhandschuhe sind gute, denn es liegt ein großer Bedarf darin vor, auch kommen hier meist starke Qualitäten in Frage, die auf den starken Maschinen hergestellt werden, und für welche man Ersatzstoffe verarbeiten kann. Die Ersatzstoffe bilden keinen vollwertigen Ersatz für die früheren Qualitätsartikel und waren trotzdem im Preise ungeheuer hoch. Für Damenstrickhandschuhe zahlte man im Durchschnitt ca. 60 \mathcal{M} und für Kinderhandschuhe ungefähr 40 bis 50 \mathcal{M} per Dutzend.

Die Verhältnisse, die Art der Beschäftigung und die Aussichten in der Kullierhandschuhbranche sind genau dieselben wie in der Schneidhandschuhindustrie, die Kardinalfrage bleibt: die Frage der Beschaffung der erforderlichen Textilrohstoffe zu Preisen, die eine Konkurrenzfähigkeit in den fertigen Artikeln zulassen.

Über die Lage der Bielefelder Leinen- und Wäscheindustrie.

(Von unserem Bielefelder Korrespondenten.)

Bielefeld, 1. Februar 1919.

[Nachdruck verboten.]

Die Flachs- und Papiergarnspinnereien des hiesigen Bezirks haben in den letzten Wochen nicht ungünstig gearbeitet. Die Rohstoff-Knappheit macht sich aber bei Flachs immer mehr bemerkbar, und für Papiergarne hat das Interesse nachgelassen. — Auch in den Leinenwebereien tritt der Mangel an Rohstoffen immer mehr in Erscheinung. Papiergarngewebe werden heute von der Kundschaft fast überall abgelehnt.

In den Wäschefabriken werden heute vielfach kunstseidene Stoffe verarbeitet. Der Mangel an Nähgarnen, unter dem man hier sehr zu leiden hatte, scheint etwas behoben zu sein, denn man hat heute schon wieder zahlreiche Angebote vorliegen. Die Nähmaschinen-Stickereien, die sich Ende des vorigen Jahres zu einem Verbands Deutscher Nähmaschinenstickereifabrikanten zusammengeschlossen haben, sind für die nächste Zeit mit guten Aufträgen versehen. Der junge Verband hat sich um eine gerechtere Verteilung von Stoffen und Garnen bei den Reichsstellen bemüht und hiermit teilweise auch schon schöne Erfolge erzielt. — Die Wäschefabriken haben stellenweise die Fabrikation von Blusen aufgenommen, da zur Herstellung von Leibwäsche geeignete Stoffe augenblicklich fast ganz fehlen.

Der Geschäftsgang in den niederrheinischen Webereien.

(Von unserem M.-Gladbacher Korrespondenten.)

M.-Gladbach, 1. Februar 1919.

[Nachdruck verboten.]

Mit der zunehmenden Unsicherheit der politischen und wirtschaftlichen Lage hat sich auch das Geschäft in den Papiergarnwebereien weiter verschlechtert. Man sucht noch fortwährend ältere Abschlüsse zu verkleinern oder hinauszuschieben, vielfach auch ganz zu lösen, obschon für fast alle besseren Papiergewebe meistens Bedarf vorliegt. Es wird aber mit den Bestellungen zurückgehalten, man wartet, bis wieder Ordnung im Lande geschaffen, bis dahin ist denn auch mit einer regelmäßigen Tätigkeit im Papiergarngewerbe zu rechnen. Seitens der Hersteller von Papiergeweben werden durch die Handelskammer Erleichterungen bei der maßgebenden Behörde angestrebt, welche auch wohl teilweise Erfolg haben werden, denn unter den derzeitigen Verhältnissen ist ein Weiterarbeiten nicht mehr möglich. Auch der Stützungsplan, der für Ersatzgewebe ins Werk gesetzt werden soll, wird unter den augenblicklich obwaltenden Umständen kaum wirksam werden können. Die Fabrikanten sind nun schon seit vielen Wochen von ihrem Absatzgebiet abgeschnitten und nur auf die linke Rheinseite angewiesen.

Die Baumwollwebereien sind bis jetzt noch immer auf Ersatzartikel angewiesen gewesen, und es war noch nicht möglich, auf Baumwollgewebe mehr Stühle anzustellen.

In den Buckskin-, Kammgarn- und Cheviotwebereien hat die Arbeitstätigkeit in den verflorenen 14 Tagen weiteren Rückgang erfahren. Diejenigen Betriebe, welche keine Papiergewebe herstellen, weben hauptsächlich Halbwoldecken und Ulsterstoffe, auch gelangen Stoffe für Kinderanzüge aus Kunstwolle und Abfallgarnen zur Herstellung, welche von den Kleiderfabriken gerne gekauft werden. Die bis jetzt zur freien Verfügung gestellten Rohstoffe sind aber noch sehr geringfügig, so daß eine nennenswerte Ausdehnung der Betriebe in keiner Weise stattfinden kann.

□ □ □

Marktberichte.

Wolle, Garne und Waren.

Bradford, 30. Januar. Wollmarkt. Die Vorräte bessern sich, für Garne besteht gute Exportnachfrage.

Baumwolle, Garne und Waren.

Liverpool, 10. Januar. Baumwolle. (Offizielle Notierungen.)
Bowed ordinary 16,26, do. good ordin 16,79, do. fully good ord. 17,68,
do. low middling 18,31, do. fully low middling 18,84, do. middling 19,36,
do. fully middling 19,73, do. good middling 20,08, do. fully good middling 20,38,
do. middling fair 20,80, Pernam fair 23,47, do. good fair 24,47, Ceara fair
23,47, do. good fair 24,47, Egyptian brown fair 20,50, do. good fair 22,95,
do. fully good fair 24,57, do. good 26,47, M. G. Broach good 18,42, do. fine
18,92, M. G. Omra Nr. 1 good 18,07, do. fully good 18,82, do. fine 19,32,
Scinde & Bengal good 15,92, do. fine 17,17, Tinnivelly good 19,17.

Statistik des Liverpooler Baumwollmarktes.

(Privatmeldungen, unverbindlich.)

Amer. middl. loko	Januar	Februar	März	April	Umsatz	Ankünfte
24. Jan. 18,86	16,86	15,17	13,90	12,61	500	—
28. " 18,08	17,62	16,25	14,60	13,05	500	12200
30. " 18,25	17,64	16,18	14,51	13,29	1000	16600

Vom amerikanischen Baumwollmarkt.

New-York, 29. Januar. (Nachdruck verboten.) Wie in der Vorwoche, lag auch in der letztverflossenen der Platzmarkt fast durchweg nach unten. Die Nachfrage war klein und die Notierungen schwächten sich vielfach recht stark ab. Sie liegen also nach den letzten Meldungen wesentlich niedriger als in der Vorwoche. Auch am Terminmarkt herrschte größtenteils Schwäche. Er begann mit rückgängigen Preisen, da starke Verkaufsaufträge eintrafen, Liverpool besonders umfangreiche Abgaben machte. Frühere führende Haussiers traten als Verkäufer auf, New-Orleans und westliche Spekulanten gleichfalls. Deckungskäufe führten dann eine kleine Erholung herbei, die jedoch sehr bald wieder nachlassen machte. Es hieß, daß bedeutende Mengen geringwertiger Baumwolle auf dem Wege nach New-York seien in Erfüllung von gemachten Abschlüssen, und dies rief besonders in den nahen Monaten Schwäche hervor. Aus Texas wurde gemeldet, daß die englischen Käufer sich zurückziehen. Der Stoffmarkt lag nach unten, da die Aufträge sich veränderten. Infolge von Ankäufen, die zu den gesunkenen Preisen gemacht wurden, und besseren Berichten aus Manchester kam es wohl wieder zu einer Erholung, als jedoch vom Auslande wieder reichliche Abgaben stattfanden, aus dem Süden ermutigende Berichte gesandt wurden, setzte die Abwärtsbewegung wieder ein. Japan machte dann jedoch Anschaffungen, Wallstreet kaufte, es kam zu ziemlich zahlreichen Deckungen und damit von neuem zu einer Erholung. Infolge reichlicheren zur Verfügung stehenden Frachtraums wurde auch ein größerer Export vorhergesagt. Gegen Schluß schlug die Stimmung jedoch wieder um, auch infolge der Schwierigkeiten mit den Arbeitern. Diese verlangen die Einführung des Achtstundentages. So lauten die letztgemeldeten Notierungen, die schon einige Tage zurückliegen, wesentlich schwächer als die der Vorwoche, die auch bereits bedeutende Nachlässe gezeigt haben. Sie stellen sich wie folgt: Middling greifbar 26,60 gegen 39,05. Januar 23,85 (26,05), Februar 21,75 (25,15), März 21,67 (24,90). Bis zum 20. Januar beliefen sich die Zufuhren in den Häfen in der Woche auf 47000 Bll. und in der Saison auf 3204000 gegen 3962000 Bll. in der vorhergehenden. Die Ausfuhr nach Großbritannien betrug 33000 Bll. und 1161000 Bll. in der Saison gegen 1421000 Bll. Die Ausfuhr nach dem Festlande 19000 Bll. in der Woche und 1062000 in der Saison gegen 745000 Bll.

New-York, 31. Januar. (Baumwoll-Wochenbericht.) Zufuhren in den atlant. Häfen 38000 (letzte Woche 47000) Bll., Zufuhren in den Golfhäfen 82000 (91000), Zufuhren im Innern 118000 (125000), Total-Zufuhren (diese Saison) 3584000 (2434000), Ausfuhr nach England 65000 (57000), Ausfuhr nach dem Kontinent 73000 (81000) Bll. Gesamtausfuhr (diese Saison) 2634000 (2467000) Bll., Vorrat in den Häfen 1357000 (1401000) Bll., Vorräte im Innern — (1410000) Bll.

Seide und Seidenwaren.

Mailand, 18. Januar. (Rohseide.) Die Marktlage ist unverändert. Die Nachfragen vom Ausland bleiben weiter aus, die Comasker-Fabrik verwendet für ihren gegenwärtig ganz beschränkten Bedarf fast ausschließlich die billigen Seiden asiatischer Provenienz und somit bleibt, abgesehen von einigem Zwirnbedarf, eben nur das Ufficio d'acquisto als Käufer. Die Preise für reale Seiden sind infolgedessen nominell unverändert, während sie für realine und scarto Seiden, die ja vom Ufficio nicht übernommen werden, eher schwächer sind, da solche mit den asiatischen, speziell Japan-Seiden, in Konkurrenz kommen. In Cocons secs ist das Geschäft ebenfalls sehr ruhig bei unregelmäßigen, weichenden Preisen. (N. Z. Z.)

Vom Lyoner Seidenmarkt.

Lyon, 1. Februar. (Nachdruck verboten.) Wie in der vorigen Berichtswoche, lag auch in der letztverflossenen der Markt unregelmäßig, wurden vereinzelt die Forderungen etwas erhöht, während verschiedene Eigener zu Nachlässen bereit waren. Große Preisunterschiede haben sich jedoch nicht geltend gemacht. Abschlüsse fanden aber meist nur dann statt, wenn etwas billiger anzukommen war oder dringender Bedarf dazu veranlaßte. Dieser war aber etwas größer als in den vorhergehenden Wochen, sodaß der Verkehr ein wenig mehr Lebhaftigkeit zeigte. Im allgemeinen bleiben die Verbraucher zurückhaltend, weil die Schwierigkeiten, die sich der Fabrikation entgegenstellen, in gleicher Weise vorwalten. Die Meldungen aus Ostasien gaben keine besondere Anregung, es wurde über unveränderte Notierungen berichtet und kleines Geschäft. In Yokohama war die Tendenz zum Schluß etwas nachgiebiger. In Lyon wurden auch ostasiatische Seiden nicht viel gekauft, und die Preise lagen dafür ebenfalls unregelmäßig, aber im ganzen nicht viel verändert. — In Seidenwaren ging es ebenfalls noch ziemlich ruhig her, wenn auch vereinzelt zahlreiche Bestellungen eintrafen. Die Fabrikanten bemühen sich übrigens nicht sehr darum, da vorläufig ihre Leistungsfähigkeit durch viele widrige Umstände eingeschränkt ist und sich vorläufig darin eine Wendung zum Besseren noch nicht bemerkbar gemacht hat. Namentlich dauerten die Transportschwierigkeiten auch weiter an. Vorläufig ist es daher zur Erzeugung schwieriger herzustellender Stoffe noch nicht gekommen und ob es gelingen wird, sie noch für dieses Frühjahr herauszubringen, erscheint zweifelhaft. Kreppgewebe, weiche Atlasse, Taffet werden weiter vor allem herausgebracht. Daß die Mode Seidengewebe weiter besonders begünstigen wird, erscheint zweifellos, auch für Übergangshüte wird sie viel Verwendung finden. — Letzte Preise: Greges France extra 12/16 120 Fr., Italie 1 ordre 11/13 116—117, extra 10/12 124 Fr., Organsins Cevennes extra 22/24 137 Fr., Piemont et Messine extra 20/22 137 Fr.

□ □ □

Nachtrag.

Todesfälle.

Chemnitz. Nach kurzem schweren Krankenlager verschied vorige Woche im 37. Lebensjahre Herr Fritz Flade, Teilhaber der Baumwollwaren-Firma Wilhelm Flade.

Oberneudorf i. V. Am 28. Januar ist der Stickmaschinenbesitzer Herr Franz Leicht nach längerem Leiden im 57. Lebensjahre verstorben.

Berlin. Am 21. Januar verstarb nach kurzem Krankenlager im 70. Lebensjahr Herr Max Heller, der Seniorchef und Mitbegründer der Konfektionsstoff-Engro-Firma Gebr. Heller & Horwitz.

Düsseldorf. Die Vereinigte Dochtfabriken G. m. b. H. in Düsseldorf-Grafenberg betrauert das Ableben ihres langjährigen Geschäftsführers, Herrn Direktor Franz Schwengers, der dieser Tage an den Folgen eines Unfalls, den er sich auf einer Geschäftsreise zuzog, verschieden ist.

Elberfeld. Am 29. Januar er. verschied nach kurzem Leiden im Alter von 67 Jahren Herr Geh. Kommerzienrat Gustav Blank, Chef der Firma Herminghaus & Co. Ges. m. b. H., der er mehr als 40 Jahre lang angehörte.

Stettin. Herr Gustav Feldberg, der Mitbegründer der Herrenkleiderfabrik G. & B. Feldberg, Stettin, ist nach langen, schweren Leiden im 68. Lebensjahre gestorben.

Liquidationen.

Mülheim-Ruhr. Die Rheinische Baumwollspinn- und Weberei A.-G. ist gemäß Generalversammlungsbeschlusses vom 31. Dezember v. J. in Liquidation getreten, und es werden die Gläubiger derselben aufgefordert, ihre Forderungen geltend zu machen beim Liquidator Herrn Eugen Mader in Mülheim-Ruhr.

Geschäftsveränderungen.

Stadtlohn, Bez. Münster. Ins Handelsregister wurde bei der Firma Heinrich Hecking, Spinnerei in Stadtlohn eingetragen: Der Fabrikant Werner Hecking in Stadtlohn ist alleiniger Inhaber der Firma. Seine Prokura ist erloschen.

Berlin. Ins Handelsregister wurde betr. die Firma Norddeutsches Tricotagen- & Strumpfwarenhaus Julius Bernstein & Co. eingetragen: Der bisherige Gesellschafter Julius Bernstein I ist alleiniger Inhaber der Firma.

Vermischtes.

Erhöhung der Farblöhne. Die Färberei-Vereinigung von Chemnitz hat beschlossen, ab 1. Februar wegen weiterer Steigerung aller Betriebskosten die gesamten Farblöhne abermals um 20 Proz. zu erhöhen.

Bekanntmachung. Nr. F. B. 400/1. 19. K.-R.-A. Im Auftrage des Reichsamts für die wirtschaftliche Demobilisierung wird folgendes angeordnet:

Artikel I.

Die Bekanntmachung Nr. W. IV. 100/1. 17. K.-R.-A., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von rohen Seiden und Seidenabfällen aller Art, vom 31. Januar 1917 tritt außer Kraft.

Artikel II.

Diese Bekanntmachung tritt am 22. Januar 1919 in Kraft.

Freigabe von Papiergeweben im besetzten Gebiete. Der Oberbefehlshaber der alliierten Armeen hat den Versand von im M.-Gladbacher Bezirk liegenden Papiergeweben nach der rechten Rheinseite gestattet. Für die dortige Webindustrie ist diese Erlaubnis von größerer Bedeutung, da sich inzwischen Vorräte angesammelt haben, deren Wert viele Millionen beträgt.

Amerikanische Baumwolle in Antwerpen. Das Amsterdamer „Handelsblad“ berichtet aus Antwerpen, daß der belgische Handelsminister im Einvernehmen mit den beteiligten Kreisen Anordnungen zur Wiederaufnahme des Betriebs in der Textilindustrie getroffen hat. Eine Anzahl Interessenten haben Pässe nach England und Amerika erhalten zum Abschluß von Kontrakten. Mit dem am 20. Januar in New-York abgefahrenen Dampfer der Red Star Line werden die ersten 10000 Ballen Baumwolle in Antwerpen eintreffen.

Amerikanische Baumwolle auch für Deutschland! In der Antwort auf ein Ersuchen der baumwollpflanzenden Staaten, daß alle Ausfuhrbehinderungen für Baumwolle nach nicht feindlichen Ländern aufgehoben und auch Verschiffungen nach Deutschland und Österreich so rasch wie möglich gestattet würden, kabeite Wilson, daß Baumwolle jetzt nach allen Ländern in Mengen, welche ihrem Bedarf entsprechen, ausgeführt werden könne.

Ein internationaler Baumwollkongreß wird für April dieses Jahres nach New-Orleans einberufen werden.

Beilagen.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer sind beigelegt:

1. Ein Prospekt der Babcock-Werke in Oberhausen i. Rheinl. über den neuen „Babcock Unterwind-Kettenrost“ für minderwertige und gasarme Brennstoffe.

2. Ein Prospekt der Firma Marcell Melland in Mannheim über „Cimol“. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Verwendung von Cimol und Cimol-Verstärker besonders zum Weichmachen und Imprägnieren von Papiergeweben vom Deutschen Forschungsinstitut für Textilstoffe in Karlsruhe glänzend beurteilt worden. Wichtig ist bei diesem Verfahren, daß die Zellulose durch diese neue Entleimung nicht angegriffen wird, wie dies bei der bisher üblichen Behandlung mit Alkalien der Fall ist.

Unsere geehrten Leser werden auf die vorstehend angeführten Beilagen hiermit noch besonders aufmerksam gemacht.